

Casale Monferrato – Juli 1960

Schwierige Gliederung des revolutionären kommunistischen Programms inmitten der Miasmen der bürgerlichen Zersetzung und der opportunistischen Seuche

Teil II

Die marxistische ökonomische Wissenschaft ist das revolutionäre Programm

Verknüpfung mit den vorhergegangenen Versammlungen

Die sorgfältige Untersuchung des theoretischen Hauptwerks des Marxismus – *Das Kapital* – hat sich für unsere Bewegung hinsichtlich des zweiten Bandes als besonders mühsam erwiesen. Die Gründe dafür sind auf der Versammlung in Casale tiefergehend als in den vorherigen Versammlungen dargelegt worden.¹

Auch unsere Arbeit zum *Abakus*² – oder dem ökonomischen Formelheft des Marxismus – ist den ersten Band betreffend besser und vollständiger abgefasst worden; für den zweiten Band muss dasselbe noch getan werden, denn fertiggestellt ist, wie die Gefährten wissen, nur der erste Abschnitt, der die Metamorphosen des Kreislaufs des Kapitals beschreibt.

Bedeutsam bei den darauffolgenden Abschnitten ist, dass das Material nicht aus Marxens Hand zusammengestellt werden konnte, so dass dies nach seinem Tod von Engels besorgt wurde, der sich selbst von Anfang bis Ende eine Umarbeitung verbot. Er wollte die Manuskripte, an denen Marx über Jahrzehnte gearbeitet hatte, unbedingt für den Druck fertigstellen, wobei es selbst für einen Engels nicht leicht war, zwischen den ersten, später überarbeiteten und zugleich umgearbeiteten Redaktionen und den wenigen, für den Druck redigierten „Heften“ zu unterscheiden.

Wie wir zitierten und noch darlegen werden, ist Engels sogar zu dem Ergebnis gekommen, dass gewisse knifflige Untersuchungen und Rechnereien, die Marx begonnen und aus hundert Gründen und infolge besonderer Schwierigkeiten halbfertig hinterlassen hatte, in Hinsicht auf ihren Nutzen und die Gesamtkomposition nicht immer völlig zu rechtfertigen seien. Engels (dessen Bescheidenheit seine Bedeutung und sein Wissen widerspiegeln, wie es bei den wenigen der Fall ist, die sich von der kultivierten Hochstapelei, die die bürgerliche Zeit kennzeichnet, nicht beeindrucken lassen) unterhielt einen intensiven Briefwechsel mit Marx und war mit der Arbeit durch und durch vertraut, obschon die beiden unvergleichlichen Freunde neben der Redaktion des *Kapital* von noch komplexeren und umfassenderen Aufgaben in Anspruch genommen waren. Gleichwohl ging Engels äußerst vorsichtig vor (was völlig verständlich ist; noch heute haben sich auch hervorragende Kommunisten nicht vom Glauben an das geistige Eigentum frei gemacht), wenn er vor der Frage stand, ob Marx, lebend und über Zeit verfügend (gesund und munter) aus bestimmten, nicht geordneten Ent-

¹ Bei den hier veröffentlichten Texten in der Rubrik „Riunioni“ (den Parteiversammlungen) handelt es sich immer um Berichte der Vorträge, die im Nachhinein in „Il programma Comunista“ veröffentlicht wurden. Auf den meist zwei Tage dauernden Parteiversammlungen wurden verschiedene Themata behandelt. Die Übersetzungen orientieren sich an den inhaltlichen Zusammenhängen, was erklärt, dass nicht alle Teile der „riunioni“ und die Versammlungen auch nicht unbedingt in chronologischer Reihenfolge übersetzt werden.

² Siehe 1959-05-00 – *Abakus* der marxistischen Ökonomie; die algebraische Übersetzung der im ersten und zweiten Band des *Kapital* enthaltenen Thesen. Auf dieser Seite unter der Rubrik „Prometeo“.

würfen ein klar gegliedertes Kapitel gemacht oder das Papier zusammengeknüllt in den Papierkorb geworfen hätte, um die jeweilige Frage auf anderem Wege anzupacken und ganz anders darzustellen.

Unsere vorliegende Untersuchung – die sich einerseits von keinerlei Ehrfurcht vor den Beiträgen von außerhalb unserer Partei stehenden „Gelehrten“ beeindrucken lässt, vielmehr von der absoluten Überzeugung gelenkt wird, dass die verschiedenen Teile des Marx'schen Werkes völlig miteinander im Einklang stehen und in sich geschlossen sind (und zwar aus historischen Gründen und nicht solchen der persönlichen Bedeutung oder des herausragenden Talents, was zutrifft, aber sekundär ist), und andererseits von den äußerst seltenen Beiträgen späterer Autoren der wahren marxistischen Schule, sagen wir vom Kaliber eines Lenin, Gebrauch macht – unsere Untersuchung also vermag vielleicht die genannte Bedeutung aufzuzeigen, nicht aber, die Entscheidungen Engels zu korrigieren, der als einziger über das ganze gewaltige Material verfügte.

Unser Versuch wird von anderen fortgesetzt werden können. Wir beschränken uns hier darauf, die Kampfgefährten und Leser aufzufordern, vor allem diejenigen, die uns bei der Untersuchung und Darstellung unterstützen wollen, die ursprüngliche Schrift im Auge zu behalten, und wir weisen wie immer darauf hin, den italienischen Übersetzungen nicht vorbehaltlos zu trauen sowie unseren bescheidenen und sicherlich nicht perfekten Bericht zur Versammlung in Florenz nochmal zur Hand zu nehmen, der in den Nummern 12 und 13, 1960, dieser Zeitschrift erschien.³

Ein „Schlüssel“ zum Entschlüsseln?

Welches unser Schlüssel ist (wenn wir dieses Wort benutzen wollen, um ein präventives Gebaren abzuwehren), zeigte der Bericht von Florenz, der in Casale wiederaufgenommen wurde.

Ziel des Marx'schen Werkes – das ist seit einem halben Jahrhundert und mehr die These der marxistischen Linken – ist mitnichten die bloße „Beschreibung“ der Erscheinungen, die uns die kapitalistische Ökonomie vor Augen führt. Das ist vielmehr die Auffassung der Revisionisten, der Reformisten, die an der letzten Jahrhundertwende auf der Bildfläche erschienen waren, der Opportunisten also, die sich in der unseligen Zeit, in der wir leben, wie dichter und bedrückender Nebel breitgemacht haben. Nur jemand, der jene tückische Formulierung akzeptiert, ist imstande zu sagen: Nach einem Dreivierteljahrhundert „Aktualisierungen“ bezüglich des Kapitalismus, die Marx nicht erlebte, kann uns die genaue Fassung seiner Ansicht gleichgültig sein; aus den Tatsachen können wir besser begründete und *brandneue* Theorien folgern. Wir leben in einer Zeit, in der dem „Brandneuen“ nachgejagt wird, ohne zu merken, dass diese Neuheiten nach Fäulnis stinken.

Karl Marx schrieb für die Arsenale seiner revolutionären Partei und nicht für die Bibliotheken der Volkswirtschaftler.

Da er in diesen Zeiten der allein von ihm vorausgesehenen Degeneration und Verderbtheit die Verfechter und „Essayisten“ der privatistischen Welt und Kultur weder nachahmen musste noch wollte, nahm er seine Schlussfolgerungen nicht vorweg, um sie dann des Langen und Breiten auszuführen; vielmehr war die Darstellung der Tatsachen sein Ausgangspunkt, um zu den Resultaten zu gelangen, die ihm von vornherein klar waren, auch wenn die erste Seite des Manuskripts sozusagen noch weiß vor ihm lag. Das eine ist, wie er selbst im „Nachwort zur zweiten Auflage“ im ersten Band des *Kapital* sagt, die Forschungsweise, das andere die Darstellungsweise; wir haben diese Stelle schon allzu oft zitiert.⁴

In gewisser Hinsicht bestand das Problem auch für das erste Buch, doch hier hat der Verfasser die Teile selbst gegliedert, und es ist weniger beschwerlich, sich durch das riesige – damals ursprüngliche und noch heute unübertroffene – Material von Fakten, Daten und Interpretationen zu arbeiten.

³ Auf dieser Seite unter der Rubrik „Riunioni“: 1960-03-19 – Die marxistische ökonomische Wissenschaft als revolutionäres Programm.

⁴ Siehe MEW 23, S. 27.

Unser Schlüssel für das schwierigere zweite Buch sind die verschiedenen „Momente“, die auf jeder Seite anzutreffen sind und sich kreuzen. Wir haben sie schon umfassend dargelegt und hier reicht es, sie in Erinnerung zu rufen.⁵

Erstes Moment: Beschreibung der ökonomischen Dynamik des kapitalistischen Einzelbetriebs (bezieht sich auf alles, was den persönlichen oder individuellen Kapitalisten betrifft, wobei der Ausdruck auch auf Betriebe in Gemeinschaftsbesitz, einfache oder Aktiengesellschaften etc., auch Genossenschaften und Staatsbetriebe angewandt wird).

Zweites Moment: Ökonomische Dynamik einer kapitalistischen Gesellschaft als Gesamtheit der Einzelbetriebe, das heißt die Bewegung des gesellschaftlichen Gesamtkapitals in einer kapitalistischen Gesellschaft, einer Marktwirtschaft, in der die Ware den Charakter als kapitalistisches Produkt trägt.

Drittes Moment: Dynamik der kommunistischen Ökonomie einer Gesellschaft ohne Markt, ohne Einzelbetrieb, ohne Kapital.

Dass die ersten beiden Momente beschreibende seien und nur das dritte revolutionär und programmatisch, wäre auch nicht richtig. Die ganze Arbeit ist revolutionär und die ursprünglichen und kraftvollen Analysen des bürgerlichen Betriebs und der bürgerlichen Gesellschaft haben nur das Ziel, das Programm ihrer Zerstörung und das der kommunistischen Gesellschaft zu verbreiten. Mit anderen Worten, alle für die bürgerliche Gesellschaft festgestellten und auf das erste und zweite Moment bezogenen Leitsätze sind zum Zweck des Vergleichs mit dem dritten Moment aufgestellt.

Hätte die Geschichts-„wissenschaft“ Marx auf allein eine Möglichkeit schließen lassen, dass nämlich die Ökonomie auf ewig eine betriebswirtschaftliche und Waren produzierende sein könne, hätte er sich die Mühe der Beschreibung und tiefen Analyse erspart. Sein Gegenstand ist, wie wir schon sagten, nicht die Frage, wie der Kapitalismus *existiert*, sondern wie *er zugrunde geht*. Wir haben gezeigt, wie der Verfasser, der größte Lehrmeister der Dialektik, die kühne Aussage der *Nichtexistenz des Kapitalismus* macht.⁶

Revolutionär in unserem Sinn ist derjenige, für den die Revolution so gewiss wie eine bereits eingetretene geschichtliche Tatsache ist.

Das heißt nicht, dass die Ursache der Revolution unser Wille oder unsere Überzeugung wären, sondern dass die vergangene Geschichte die Ursachen der zukünftigen Revolution, wie auch unseres Weltbildes als Partei, in sich birgt. Und zwar ab dem nicht zufälligen, vielmehr im historischen Verlauf determinierten Moment, in dem wir ihr ihr Geheimnis entrissen.

Rückkehr zum ersten Buch

Es wäre ein schwerer Fehler zu glauben, das erste Buch des *Kapital* befasse sich lediglich mit der Untersuchung des kapitalistischen Betriebs, sei also ganz an das erste Moment gebunden und erstrecke sich nicht auch auf die beiden anderen Momente. Dies gilt ohne Frage nicht nur für die klassischen historischen Abschnitte, sondern für jede Seite und sogar jede Fußnote (Marx gibt immer wieder Eigenzitate in den Fußnoten, der eilige Leser denkt wahrscheinlich, dies sei nebensächlich oder bibliographisch).

Auch wenn es genügen würde, den Leser auf die in den Jahren 1926-28 verfassten und in „Prometeo“ und „Programme Comuniste“ herausgegebenen „Grundzüge der marxistischen Wirtschaftslehre“⁷ zu verweisen, erlauben wir uns, einen Schritt zurückzugehen.

⁵ In 1960-03-19 – Die marxistische ökonomische Wissenschaft als revolutionäres Programm; auf dieser Seite unter der Rubrik „Riunioni“.

⁶ Siehe Fußnote 3; Kapitel: „Nichtexistenz“ des Kapitalismus.

⁷ 1929-00-00 – Grundzüge der marxistischen Wirtschaftslehre, auf dieser Seite unter der Rubrik „Alfa“.

Wir gehen im zweiundzwanzigsten Kapitel: „Verwandlung von Mehrwert in Kapital“ zum 2. Paragraphen mit dem Titel: „Irrige Auffassung der Reproduktion auf erweiterter Stufenleiter seitens der politischen Ökonomie.“⁸

Wir stehen hier am Beginn des siebenten Abschnitts im ersten Band: Der Akkumulationsprozeß des Kapitals.⁹ Wir möchten den Leser auffordern, die „Einleitung“ zu diesem Teil noch einmal zu lesen. Sie enthält nicht mehr und nicht weniger als eine Zusammenfassung dessen, was das zweite und dritte Buch des Werkes darlegen werden; gezeigt werden soll hiermit, dass all das, was im Rahmen des kapitalistischen Betriebs – zu Darstellungszwecken als selbständiger Einzelbetrieb beschrieben – gesagt wird, vollkommen gültig bleibt, auch wenn die Zirkulation der Kapitale in der Gesellschaft (zweites Buch) und die Teilung des Mehrwerts unter die verschiedenen Schichten der bürgerlichen Gesellschaft in Profit, Rente und Zins (drittes Buch) noch nicht betrachtet wird.

Marx stellt damit klar, dass sich an den bereits offen revolutionären Schlussfolgerungen des ersten Bandes (Expropriation der Expropriateure und ausdrücklicher Verweis auf das politische Manifest von 1847) nichts ändert, wenn unterstellt ist, es gäbe, sofern der Mechanismus der kapitalistischen Produktion beschrieben wird (unterstreichen wir erneut, dass diese nicht als Produktion von *Waren*, sondern von *Mehrwert*, das heißt *Kapital* untersucht wird), nur einen einzigen Kapitalisten (Betrieb) und die Produktion von Mehrwert stünde allein unter seiner Kontrolle.

Auch wenn die grundlegende Unterscheidung zwischen einfacher Reproduktion und erweiterter Reproduktion bzw. Akkumulation erst auf historischer und gesellschaftlicher Ebene definitiv ins Spiel kommt, spielt sie doch beim Kapitalisten als alleinigen Fabrikherrn schon eine Rolle. In der einfachen Reproduktion geht der ganze Mehrwert in seine persönliche Konsumtion ein und er beginnt jeden Kreislauf wieder mit dem gleichen, anfänglich vorgeschossenen Kapital, der Produktionsumfang erweitert sich daher nicht. In der erweiterten Reproduktion verkonsumiert der Kapitalist nicht den gesamten Mehrwert, sondern nur einen Teil davon; der Rest bildet neues Kapital, womit der Betrieb erweitert und das Produkt gesteigert wird.

Bereits an diesem Punkt tritt ein grundsätzlicher Gegensatz zwischen der Analyse der Ökonomen, den Apologeten des bürgerlichen Systems, und unserer Analyse auf. Marx gibt den Ersteren insofern Recht, als sie den „enthaltamen“ Kapitalisten gegen den genießenden verherrlichen. In dieser Hinsicht geben auch sie, die frischgebackenen Revolutionäre von vor einem Jahrhundert, keine trockene Beschreibung, sondern betreiben soziale Agitation und stellen den neuen Herrscher, den Bourgeois, dem Herrn des alten Regimes entgegen, diesem simplen Schmarotzer des erbeuteten Ertrags.

Smith, Ricardo und die anderen erliegen jedoch einem schwerwiegenden Irrtum, wenn sie den Unterschied zwischen den beiden Arten der Reproduktion des Kapitals festlegen wollen. Um die Vorteile der berühmterberühmten „Abstinenz“ der Kapitalisten und die Verwendung der Profite für neue Unternehmen oder zur Ausweitung der alten zu betonen, behaupten sie, der Mehrwert würde im Fall der einfachen Reproduktion durch *unproduktive* Arbeiter verzehrt, während der Teil, der für neues Kapital vorgesehen sei, durch *produktive* Arbeiter konsumiert würde. Marx kritisiert diese Sichtweise, auch wenn er Ricardo darin Recht gibt, dass es mit dem Nicht-Konsum des Profits nicht getan ist, der in Form von Waren oder Geld angehäuft niemandem nützt, sondern *konsumiert werden muss*, und zwar durch produktive Arbeiter.

Der Irrtum, das macht Marx deutlich, besteht in der Vorstellung, der ganze in Kapital zu verwandelnde Profit würde in Zahlung von *Arbeitslohn* verausgabt, er würde heißt das, zu *variablen* Kapital. Um den Kreis der Produktion auszudehnen, also das Kapital zu vergrößern, muss ein Teil des nicht verzehrten, verfügbaren Mehrwerts zum Teil in Lohn, zum Teil aber auch in größeres konstantes Kapital verwandelt werden.

⁸ MEW 23, S. 614 ff.

⁹ MEW 23, S. 589-590.

Anders als die Physiokraten, die mit Quesnay den Versuch gemacht haben, ein *Tableau* der Gesamtbewegung der gesellschaftlichen Ökonomie zu geben (Marx kündigt hier an, dies im zweiten Buch für die kapitalistische Gesellschaft zu tun), haben sich die klassischen bürgerlichen Ökonomen hierzu als nicht fähig erwiesen. Tatsächlich erkennt Smith die Teilung in konstantes und variables Kapital im Rahmen des individuellen Kapitals (Betrieb) an, im gesellschaftlichen Zusammenhang aber stelle sich das *ganze* Kapital als *variables* dar, der Wert des gesellschaftlichen Kapitals entspreche der Summe der gezahlten Löhne. Ein Trugbild, das das gesamte Kapital als „gegenwärtige“ Arbeit erscheinen lässt, was wiederum die Widersprüchlichkeit der bürgerlichen Gesellschaft verdeckt und verschleiert.

Die Gegenthese wäre, dass das ganze Kapital aus konstantem Kapital bestehe, dem Reichtum, dem Vermögen also, wie dem des Rentiers, der augenscheinlich von fremder Arbeit lebt.

In seinem „zweiten Moment“ – das bereits hier deutlich wird, wie auch das dritte Moment klar zutage tritt – wird Marx hingegen den Kreislauf des konstanten und variablen Kapitals in der erweiterten Reproduktion darstellen und zeigen, wie und in welchem Maß beide anwachsen, so dass die Gesellschaft über eine jährlich steigende Masse Arbeit und konstantem Kapital verfügt.

Es ist derselbe Begriff der lebendigen und der vergegenständlichten Arbeit, der sich in den früher niedergeschriebenen *Grundrissen*, oder Grundlagen des Kommunismus, findet.

Nun ist dies gerade eine Betrachtung des *dritten Moments*. Solange das System eines der Waren- und Geldzirkulation ist, zieht die lebendige Arbeit der Menschen (eben vermittelt der wachsenden Produktivkraft) in der Zirkulation unvermeidlich einen immer größeren Teil des konstanten Kapitals mit sich, worin die *tote* Arbeit der vorhergegangenen Jahre und der früheren Generationen erstarrt ist.

Die Kritik Marxens an Smith ist die revolutionäre Kritik des Kommunisten an einen Verteidiger des Kapitalismus. Smith scheint zu sagen, das bürgerliche System verwirkliche jenes vernünftige und *ideale* Zusammenleben einer Arbeitergesellschaft, wenn nur alle Kapitalisten Enthaltbarkeit üben.

Der Smith'sche Standpunkt ist wie jener der so viel später nach Marx geborenen russischen Stalinisten zu bekämpfen. Annehmen, alle Fabrikherrn seien abstinent oder annehmen, alle würden kaltgestellt oder kaltgemacht, kommt auf dasselbe heraus. Doch solange sich der Kreislauf der Mehrwertproduktion durch umlaufendes Geld realisiert und sich die Ausstattung der Gesellschaft durch die Lohnarbeit vermehrt, bleibt dieses Ungeheuer der vergegenständlichten Arbeit, der *toten* Arbeit auf den Beinen. Ob dahinter eine minoritäre und genießende Bourgeoisie steht oder ein Netz von Aktiengesellschaften und Kartellen oder ein Staat, der den Weltkapitalismus annimmt, mit ihm koexistiert und dieselbe Luft atmet, ist auf der Ebene des dritten Moments ein und dasselbe: Die Revolution, die den Menschen von der Knechtschaft dieses finsternen Ungeheuers befreien wird, ist noch zu machen.

Der typische Kreislauf der Metamorphosen

Mithilfe der auf verschiedenen Parteiversammlungen bereits gegebenen Verweise, die wir für den Bericht der Versammlung in Casale in Erinnerung rufen, greifen wir die definitive und gegliederte Darstellung des ersten Abschnitts des zweiten Buches des *Kapital* wieder auf.

In unserer Darlegung wie auch im bereits verteilten *Abakus* sind die drei *Formen* und die drei *Figuren* des Kapitals in ihrem Kreislauf sehr deutlich geworden. Es sind drei Formen des Kapitals: Geld, Produktionsprozess, Ware. Diese Reihe wiederholt sich im Kreislauf beständig. Die drei Figuren hängen von der Wahl des Ausgangspunktes ab. Erste Figur: Geld, Ware, Produktionsprozess, Ware, Geld (vergrößert). Zweite Figur: Produktionsprozess, Ware, Geld, Ware, Produktionsprozess. Dritte Figur: Ware, Geld, Ware, Produktionsprozess, Ware.

In unserer Untersuchung haben wir die zweite Figur als die ausdrucksstärkste genommen, die unter allen Ökonomen allein Marx entdeckt und erklärt hat. Darin sind nämlich die beiden Arten der Reproduktion des

Kapitals unterschieden. Ist der Ausgangspunkt des Produktionsprozesses mit dem Rückkehrpunkt identisch, haben wir die einfache Reproduktion vor uns, denn der ganze Mehrwert (Surplusgeld in der ersten, Surplusprodukt in der dritten Figur oder, wenn wir uns einen Neologismus erlauben, Surplusware) geht in die persönliche Konsumtion des Kapitalisten ein. Ist dagegen der Rückkehrpunkt gegenüber dem Ausgangspunkt erweitert (mehr Arbeit und mehr verarbeitetes und produziertes Material, daher mehr in Bewegung gesetzte Produktionsmittel, mehr Verbrauch derselben), haben wir die erweiterte oder progressive Reproduktion.

Um über diese Begriffe Klarheit zu haben, beziehen wir uns auf den Einzelkapitalisten und den Einzelbetrieb – was Marx, wie wir Schritt für Schritt gezeigt haben, nicht davon abhält, den Vergleich zur kapitalistischen Gesamtgesellschaft zu ziehen, und zur kommunistischen Gesellschaft.

Innerhalb der drei Figuren wird die periodische Wiederholung des Kreislaufs als ohne Stockung vor sich gehend betrachtet. Es ist der einfachste Fall, um den Gegenstand des zweiten Abschnitts richtig zu verstehen: den „Umschlag des Kapitals“¹⁰. Das bedeutet, dass der Produktionsprozess eine gewisse Zeit braucht (die nur auf zwei Wegen verkürzt werden kann – entweder durch Verlängerung des Arbeitstages oder durch Steigerung der technischen Arbeitsproduktivität), während die Verwandlung von Ware in Geld und Geld in Ware auf einen Schlag geschieht. Diese Hypothese wird nur zu theoretischen Zwecken angenommen, denn praktisch ist dies nur möglich, wenn eine Bank dazwischentritt, die, kaum dass das gesamte Produkt eines Kreislaufs hergestellt ist, das gesamte Geld zur Verfügung stellt und eine andere, die es schon zuvor zur Verfügung stellt, damit neue Rohstoffe hinreichend vorhanden sind. Nur beim Arbeitslohn zeigen sich keine Schwierigkeiten, weil – Marx merkt das wieder und wieder an – allein die „lebendige Arbeit“ keine Vorschüsse erfordert: Die Arbeiter sind allzeit disponibel und werden bezahlt, nachdem sie acht oder vierzehn Tage ihre Arbeitskraft verausgabt haben.

In diesem völlig abstrakten, außerhalb der kapitalistischen Realität stehendem „Grenzfall“ ist die Größe des Mehrwerts als über die Zeit konstant vorausgesetzt und stößt auf keine Hindernisse. Sodann stellt sich die Frage, ob der Kapitalist den ganzen Mehrwert vermöbelt oder einen Teil dem Vorschusskapital für die erweiterte Reproduktion zuführt. Doch hier vertieft sich Marx in die Untersuchung, vorläufig immer auf das erste Moment bezogen, der Verzögerungen, die dazu zwingen, die Wiederaufnahme des Kreislaufs des produktiven Kapitals in Bezug auf jenes Minimum aufzuschieben, das wir einen Moment lang eingeräumt hatten.

Die Zirkulationsperiode¹¹

Im kapitalistischen Einzelbetrieb ist die Umschlagsperiode¹² des ausgelegten Kapitals stets länger als die Produktionsperiode. Vorausgesetzt ist hier, dass es die fiktiven Banken, die wir der Bequemlichkeit halber

¹⁰ Wie schon im vorhergegangenen Text (1960-03-19 – Die marxistische ökonomische Wissenschaft als revolutionäres Programm; Kapitel: Der Umschlag des Kapitals) werden auch hier die Begriffe „restaurazione“ (Wiederherstellung, Wiedererneuerung) und „rotazione“ (Umschlag) nebeneinander gebraucht. Im vorliegenden Text sagt Amadeo Bordiga weiter unten (Kapitel: Untersuchung anhand der Zeiten), der Ausdruck „restaurazione“ in der französischen Übersetzung des *Kapital* (Edizione Costes) sei nicht „schlecht gewählt“, da es sich darum handle, das anfängliche Geldkapital wiederherzustellen, im deutschen Originaltext jedoch einzig das Wort *Umschlag* verwendet werde. In der vorliegenden Übersetzung werden wir den Begriff des „Umschlags“ beibehalten.

¹¹ In der Originalschrift lautet die Überschrift: *Die Umlaufszeit*. Umlauf und Zirkulation des Kapitals sind identisch; die Begriffe „Zeit“ und „Periode“ werden zum Teil synonym gebraucht. Marx unterscheidet im Allgemeinen beide Begriffe, insofern die *Zeit* eher den einzelnen Vorgang beschreibt, während die *Periode* eher das Prozesshafte betont, einen sich in bestimmten Perioden stets wiederholenden Prozess. Bestimmt z.B. die *Arbeitszeit* die tägliche oder wöchentliche Verausgabung von Arbeitskraft, um eine gewisse Menge fertiges Produkt zu liefern, so wird in der *Arbeitsperiode*, sagen wir während mehrerer Monate, der Arbeitsprozess wiederholt, um ein fertiges Produkt (Marx nennt hier die Lokomotive) zu liefern (vgl. MEW 24, S. 231 ff). (Die Begriffe „Arbeitsperiode“ und „Zirkulationsperiode“ gebraucht Marx erst im Zusammenhang mit dem *Umschlag* des Kapitals, der Summe also von Produktionszeit und Umlauf- oder Zirkulationszeit. Wir werden hier die von A. Bordiga gebrauchten Begriffe der Perioden verwenden, sofern es nun tatsächlich – auch unter dem Aspekt des Einzelbetriebs – um den Verwertungsprozess der kapitalistischen Produktion geht.

eingeführt hatten, nicht gibt, und wenn doch (wie Marx weiter unten zur Wirkung des Kredits erklärt), nichts ohne Gegenleistung geschieht – eine Gegenleistung, die jedenfalls, sofern wir aus theoretischen Gründen annehmen, dass alles in barer Zahlung vor sich geht, dieselbe Folge wie die Hindernisse hat, die den Rückfluss des Geldes in die Hand des Kapitalisten verzögern. Marx sagt das bereits in den letzten Kapiteln des ersten Abschnitts, doch sind die Begriffe in den ersten Kapiteln des zweiten Abschnitts deutlicher (in seinem Vorwort erklärt Engels, dass sich das Material in mehreren, mehr oder weniger ausgearbeiteten Manuskripten verstreut gefunden habe und es äußerst schwierig gewesen sei, eine Einteilung festzulegen, die der Autor bei eigener Schlussredaktion vorgenommen hätte). Es macht daher Sinn, die verschiedenen zeitlichen Unterteilungen zu klären, die Marx bei der Darstellung des Gesamtprozesses der Produktion, Zirkulation und Reproduktion des Kapitals vornimmt.

Vorläufig genügt es, das Kapital des Einzelbetriebes im Auge zu behalten.

Produktionsperiode: ist nicht das gleiche wie die Arbeitszeit. Nehmen wir an, der Betrieb hat ein bestimmtes Quantum fertiges Produkt zu fabrizieren, zum Beispiel hundert Tische, wofür mit dem Sägen des Holzes begonnen wird und zugleich alle anderen Tätigkeiten ausgeführt werden. Sind sie nach drei Monaten fertiggestellt, werden es acht Arbeitsstunden an soundso viel Tagen (und für soundso viel Arbeiter) gewesen sein. Da aber von 24 Stunden 16 nicht gearbeitet wurde, ist die Produktionszeit dreimal so hoch wie die Arbeitszeit (die Schichtarbeit lassen wir noch außen vor).

Der Arbeitsperiode und der Ruhezeit fügt Marx noch eine dritte Periode hinzu, in der die Produktionsmittel (Rohstoffe) schon bereitliegen müssen, aber noch nicht im Arbeitsprozess verarbeitet werden. Eine Vorstellung davon haben wir, wenn wir annehmen, dass das Holz, bevor es gesägt wird, eine bestimmte Zeit trocknen muss. Stellen wir klar: Um Holz für hundert Tische zu kaufen, müssen die zuvor hergestellten hundert Tische verkauft worden sein, doch kann es einen Monat dauern, bis das gekaufte Holz – nachdem die erste Charge gerade verkauft wurde – zu verwenden ist.

Also: Produktionsperiode gleich Arbeitsperiode plus Ruhezeit plus Periode der „Ablagerung“ oder „Reifung“ (Marx führt die Gärung des Weins und die Keimung des gesäten Kornes an); in der Tat kann die Produktionsperiode in der Landwirtschaft nicht unter etwa einem Jahr liegen, länger also als die Arbeitszeit und die Ruhezeit der hier beschäftigten Arbeiter.

Zirkulationsperiode: Kehren wir zum Herstellungsbetrieb zurück. Der Kreislauf kann nicht allein mit der Produktionsperiode – die das Stadium P der drei Figuren betrifft – vollendet werden, denn am Ende findet die Verwandlung $W - G$ statt, das heißt, das Gesamtprodukt Ware verwandelt sich in Geld, was nicht auf einen Schlag geschehen kann, wie wir einen Augenblick unterstellt hatten. Die Waren müssen auf den Markt gebracht werden und Käufer finden, die an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten auftreten können, was Lieferungsverträge, Kauf- und Zahlungstermine etc. mit sich bringt. Zu Beginn des neuen Kreislaufs muss das so erhaltene Geld zum Teil wieder in Arbeitskraft (im Allgemeinen und abgesehen von Ausnahmefällen ohne Zeitverlust), zum Teil in Vorrat von Rohstoffen und Produktionsmitteln oder auch Reparatur von Teilen der Letzteren umgesetzt werden. Damit wird der ergänzende *Handels-* oder *Zirkulationsakt* durchgeführt, den wir mit $G - W$ bezeichnen. Diese beiden Zeitverluste oder die Dauer der Operationen auf dem Markt in der einen oder anderen Richtung ergeben zusammen die *Zirkulationsperiode*, die zur *Produktionsperiode* hinzukommt.

In der Zirkulationsperiode oder den beiden Hälften der Zirkulation zirkuliert wie in der Produktionsperiode ebenfalls Kapital, aber die beiden Zirkulationshälften, $G - W$ und $W - G$ lassen sich auch als allgemeine Warenzirkulation bezeichnen, die sich zwischen Äquivalenten gemäß dem Wertgesetz vollzieht, da einerseits Geld und andererseits Ware ausgetauscht werden.

¹² Nach Marx ist die Umschlagszeit die Summe von Produktionszeit und Umlaufs- oder Zirkulationszeit; in der Umschlagsperiode kommt zur genannten Summe noch die Zeit der sogenannten Brache, wenn also bestimmtes Rohmaterial eine gewisse Zeit brachliegen muss, um weiterverarbeitet werden zu können (Bordiga nennt weiter unten das Marx'sche Beispiel des Holzes, vgl. MEW 24, S. 24, das austrocknen muss, damit es im eigentlichen Arbeitsprozess nicht seine Form verändert etc.).

Der gesamte Zirkulationsprozess drückt sich, wie Marx öfter bemerkt, wenn er auf das „zweite Moment“ hinauswill, als Verschlingung der Warenzirkulation und der Kapitalzirkulation aus; es geht darum, deren Gesamtbewegung zu fassen, wenn wir das *Bild*, das *Tableau* der kapitalistischen Gesellschaft darstellen wollen.

Festzuhalten ist, dass die Bewegung $G - W$, einschließlich des Teils, der die Löhne zahlt, in die Sphäre der Warenzirkulation fällt. Die Lohnzahlung ruft keine besondere Verzögerung hervor, die die Zirkulationszeit des Kapitals verlängern würde und darauf zurückzuführen wäre, da es nur selten vorkommt, dass man lange suchen muss, um Arbeiter anzuheuern; sie werden noch und nöcher geboren, und dann sind da noch die Arbeitslosen! Der Warencharakter und die Einhaltung des Wertgesetzes (die Stalin und seinen Epigonen so am Herzen lag) sind aufgrund dessen, was Engels die eigentliche Entdeckung Marx' nennt (im Vorwort, wo er die Anklage des Rodbertus' auf Plagiat ins Lächerliche zieht¹³), jedoch vollkommen gewahrt. Der Arbeiter verkauft seine Arbeitskraft, eine Ware, deren Preis und damit *wirklicher Wert* der Lohn ist. Konsumiert der Kapitalist (oder auch jede Gesellschaftsform, die die Geldzirkulation kennt) in der kapitalistischen Produktion – das heißt nicht mehr in der Sphäre der Warenzirkulation – diese besondere Ware, wird Mehrwert erzeugt, das heißt, es findet nicht mehr nur Produktion von Waren statt, sondern von Mehrwert und Kapital. Beide Extreme des Kreislaufs sind ganz verschieden, doch das Wertgesetz, der Pfeiler der kapitalistischen Galeere, ist in allen Übergängen eingehalten worden.

Unserer bescheidenen Meinung nach müssten die letzten Kapitel des ersten Abschnitts nach den ersten des zweiten Abschnitts eingeordnet werden. Nachdem wir die Einteilung der Perioden bestimmt haben, arbeiten wir jedenfalls weiter mit den Daten, die uns bereits viele Vorwegnahmen erlaubten.

Produktionsperiode – Zirkulationsperiode – Umschlagsperiode. Oder auch – *Reproduktionsperiode* des Kapitals.

Der zweite Abschnitt behandelt planmäßig den *Umschlag* des einzelnen Betriebskapitals. Im dritten Abschnitt, der zur gesamtgesellschaftlichen Bewegung aller kapitalistischen Betriebe übergeht, wird die *Reproduktion des gesamtgesellschaftlichen Kapitals* behandelt und die klassische Frage des Marxismus gestellt: Übergang von der einfachen Reproduktion zur erweiterten Reproduktion oder Akkumulation.

Die Verluste der Zirkulation

Allein schon die Untersuchung der Produktion des Kapitals – die unter der für unseren imaginären Gegner, den Apologeten des kapitalistischen Systems, günstigsten Hypothese durchgeführt wurde, wonach nämlich für die Gesellschaft (und die Klasse der Produzenten, wie sich leicht zeigen lässt) nach den im reinen Produktionsprozess innerhalb des Einzelbetriebs hervorgerufenen Einbußen in der darauffolgenden Sphäre der Zirkulation keine weiteren Nachteile auftraten – führte zu dem Resultat, das seit dem ersten Buch feststeht; die Rate des Mehrwerts, die den von der kapitalistischen Klasse vorgenommenen Abzug vom gesellschaftlichen Produkt misst, ist durch das Verhältnis des *Mehrwerts* zum *variablen Kapital* bestimmt, und zwar unabhängig vom Wert des in der Produktion zirkulierenden konstanten Kapitals sowie vom sehr viel größeren Wert des fixen Kapitals.

Diese Rate, oder diesen Prozentsatz, setzt Marx als historisch-gesellschaftlichen Durchschnitt auf hundert Prozent fest – er hat dies aus allen klassischen Fällen der Wirtschaftsgeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts deduziert. Damit ist das bürgerliche System nicht nur „wissenschaftlich beschrieben“, gegen es wird auch die Anklage erhoben, antigesellschaftlich zu sein oder, um es gewöhnlicher auszudrücken, es wird der unrechtmäßigen Aneignung beschuldigt – im Maßstab eins zu eins, also der Hälfte all dessen, was verfügbar ist. Es ist das, was wir in Casale „Grad der Verschwendung“ zu nennen vorschlugen.¹⁴ Allein unter dem Gesichtspunkt des Produktionsprozesses in einem Einzelbetrieb verschwendet, zerstört und verschleudert die

¹³ Vgl. MEW 24, S. 13-26.

¹⁴ Siehe wiederum Fußnote 3; das betreffende Kapitel trägt eben diesen Titel: Der Grad der Verschwendung.

Gesellschaft dadurch, dass sie sich dem kapitalistischen Dasein gefügt hat, die Hälfte ihrer Substanz, ihres Lebens, ihres menschlichen Wesens.

Das erste Moment der marxistischen Lehre schließt mit dieser ersten Verurteilung der heutigen Welt: Grad der Verschwendung: *fünfzig Prozent*.

Marx geht nun dazu über sich anzusehen, was in der Zirkulationszeit vor sich geht. Es bezieht sich dazu auf den Betrieb, hält aber, sagen wir noch einmal, inne, um sich dem gesellschaftlichen Ganzen und der morgigen Gesellschaft zuzuwenden, die nicht mehr kapitalistisch und vor allem nicht mehr durch das Geldsystem regiert sein wird. Womit die so viel tieferen, erschreckenden Abgründe der bürgerlichen und zerstörerischen Entmenschung aufgedeckt werden.

Wir beschränken uns darauf, die wesentlichen Merkmale der Paragraphen zu benennen.

Die eigentlichen *Zirkulationskosten*. In dieser ersten Untersuchung geht es noch nicht um die Perioden, die die Produktion unterbrechen. Es handelt sich auf beiden Seiten um die Tätigkeit bei und den Kraftaufwand in jedem Tauschakt, einzig um den anderen zu übervorteilen. Die Konkurrenz, diesen Schlüssel aller Systeme der Vulgärökonomie, kommentiert Marx sarkastisch mit dem Sprichwort: „when Greek meets Greek, then comes the tug of war.“¹⁵ Der Kapitalist kann diese Funktion natürlich einem Agenten übertragen, den er bezahlen muss, doch gehören diese Kosten zu den *faux frais*¹⁶. Dem Produkt wird kein Wert zugesetzt, auch wenn der Agent ein Lohnarbeiter ist, denn in dem Fall vermindern sich nur die Zirkulationskosten für den Betrieb, doch wird weder Wert noch Mehrwert geschaffen.

Was sind die Kosten dieses „Handels“ in den verschiedenen Produktionsweisen? In der kleinen Produktion wurden diese Handelsoperationen auf die Festtage verlegt, an denen der Agent auf dem Markt seine *freie Zeit* opferte, Operationen also, die nicht auf Kosten der Gesellschaft ausgeführt wurden. In der kapitalistischen Produktion gehen sie ohne Zweifel auf Kosten des Kapitalisten, der Verlust erhöht sich, der Betriebsprofit vermindert sich. Unterstellt, der Lohn des „Verkäufers“ wird aufs variable Kapital geschlagen (wodurch die Produktionsarbeiter einiger Köpfe beraubt werden), dann wird auf Kosten des Betriebsinhabers ein Abzug vom Mehrwert stattfinden.

Und in der kommunistischen Gesellschaft? Bei rationaler Verteilung der Aufgaben wird die Funktion, die Produkte der Konsumtion zuzuführen, ohne Frage bestehen bleiben, doch all die Arbeit des *Greek*, das heißt den anderen zu prellen, bleibt dem Gemeinwesen erspart, denn es wird nicht nach den konkurrierenden Einzelinteressen entschieden, sondern nach dem größten, vom Zentrum errechneten Nutzen für die Gemeinschaft (denkt bloß mal an die Werbekosten!).

Bezogen auf die „falschen Kosten“ zieht Marx einen feinsinnigen Vergleich aus der Physik. Das Rohöl (er nennt die Kohle) liefert in Verbindung mit Sauerstoff eine hohe Wärmeenergie, einen Gewinn also. Die Verbindung findet jedoch statt, wenn das kühle und zähflüssige Öl durch einen Injektor in den gasförmigen Zustand überführt wird. Die Vergasungswärme des flüssigen Brennstoffs ist eine Energie, ein Kraftaufwand, der von der Wärme *abgeht*. Aber es gäbe keine Wärme, wenn keine Energie verbraucht würde, so dass das Aktivum des Prozesses schlicht und einfach in der Differenz liegt.

Buchführung. Dafür braucht man einige besoldete Agenten, die über die Einnahmen und Ausgaben des Betriebs Buch führen. Der Kleinproduzent macht das selbst, der Großkapitalist wird dafür Lohnabhängige (Angestellte) beschäftigen. Sie werden ebenso wie die Arbeiter in der Produktion (darunter auch einige *Intellektuelle*) ausgebeutet. Wir haben die Verfälschung der marxistischen These erörtert, die darin besteht zu behaupten

¹⁵ „Wenn der Grieche den Griechen trifft, dann kommt es zu hartem Kampf“, abgewandeltes Zitat aus Nathanael Lee: „Rivals Queens“.

¹⁶ Falsche Kosten, unproduktive, wenn auch notwendige Kosten.

ten, diese Ausgaben gäbe es in allen Gesellschaften.¹⁷ Marx sagt, es gibt einen gewissen Unterschied zu den Kauf- und Verkaufskosten, die ganz und gar *falsche* Kosten sind, heute insofern sie der Betrieb trägt, morgen insofern die kommunistische Produktion sie unter den Tisch fallen lässt. Bestimmte Kosten der Buchführung wird es weiterhin geben, weil diese Funktion zu erfüllen ist. Das gesellschaftliche Gewicht der Buchführung ist im Fortgang des Kapitalismus offensichtlich umso geringer, je geringer die Anzahl der Unternehmen, also die Konzentration des gesellschaftlichen Kapitals ist. Bei hundert Unternehmen sind 5000 doppelte Buchhaltungen zu führen, bei zehn lediglich 45.

Wenn die Gesellschaft ein einziges Unternehmen sein wird, wird es keine Geldkonten geben, sondern nur Registrierungen und Berechnungen physischer, numerischer Mengen, wie Zeiten, Entfernungen, Gewichte, Volumen, Kräfte, Energien etc. Es wird nicht mehr zwischen Tätigkeiten unterschieden werden, die Mehrwert schaffen und solchen, die keinen schaffen, denn dies macht nur bezogen auf das erste Moment (Betriebsbilanz) und das zweite Moment (globale kapitalistische Gesellschaft) Sinn. Im dritten Moment (kommunistische Gesellschaft) wird kein Mehrwert produziert, weil kein Tauschwert produziert wird, sondern nur in der für die Allgemeinheit besten Form Gebrauchswert.

Weitere geringere Verluste

Geld: Der Gebrauch des unerlässlichen Zirkulationsmittels in der Gesellschaft der Betriebe (oder auch unter Betriebsgenossenschaften) bringt weitere Einbußen mit sich, reine Verluste aufgrund des Verschleißes von Geld und ähnlichen Dingen. Die Produktion des Geldes ist Produktion einer besonderen Ware, fällt jedoch unter die *faux frais*. Die Bankpapiere verschieben nur das Problem, denn Bankgeschäfte verursachen Kosten, beschäftigen Arbeitskräfte, notwendig nur, um die Selbständigkeit jedes Betriebs fort dauern zu lassen und die blödsinnige Buchführung über Vermögen, Kredite und Schulden aller zu betreiben. Die Kosten verschwinden im dritten Moment. Sozialismus und Geld ist ebenso absurd und blasphemisch wie Sozialismus und Banken.

„Gold und Silber, als Geldwaren, bilden für die Gesellschaft Zirkulationskosten, die nur aus der gesellschaftlichen Form der Produktion entspringen. Es sind *faux frais* der Warenproduktion überhaupt, die mit der Entwicklung der Warenproduktion, und besonders der kapitalistischen Produktion, wachsen. Es ist ein Teil des gesellschaftlichen Reichtums, der dem Zirkulationsprozeß geopfert werden muß“ [MEW 24, S. 138].

Was Verlust ist, zeigt Marx mit einem Zitat des konformistischen „Economist“.¹⁸ Doch ist es allein Marx, der diesen ganzen gesellschaftlichen Verlust (mehr Arbeitsqual, weniger Bereitstellung von Gebrauchswerten) im dritten Moment, in der sozialistischen Gesellschaft, wegfallen sieht.

Aufbewahrungskosten: Der Betrieb muss die gekauften wie die zum Verkauf stehenden Waren eine Zeit lang einlagern, weshalb gewisse Baulichkeiten und einige Aufseher nötig sind. Außerdem ist jedes brachliegende Kapital ein Kapital, das keinen Mehrwert erzeugt. Nicht zu vermeiden ist in manchen Fällen, dass die Waren verderben, qualitativ wie quantitativ. Für den Betrieb sind all das falsche Kosten. Marx wirft hier deutlich die Frage auf, die wir die „drei Momente“ getauft haben. „Es ist nun weiter zu untersuchen, wieweit diese Unkosten aus dem eigentümlichen Charakter der Warenproduktion überhaupt und der Warenproduktion in ihrer allgemeinen, absoluten Form hervorgehen, d.h. der kapitalistischen Warenproduktion; wieweit sie andererseits aller gesellschaftlichen Produktion gemeinsam sind und hier nur innerhalb der kapitalistischen Produktion eine besondere Gestalt annehmen, eine besondere Erscheinungsform“ [MEW 24, S. 141].

Marx Vorgänger haben gegensätzliche Ansichten über den Umfang des Warenvorrats vor dem Kapitalismus und heute ausgesprochen. Sie verwechselten den Warenvorrat mit dem Vorrat in Form des Konsumfonds. In den altertümlichen Wirtschaften deckten sich beide Formen, insofern der Produzent bei Bedarf auf den Vorrat seiner nicht abgeführten Produkte zurückgriff. Die moderne Produktion schafft Vorräte von Waren, die erst

¹⁷ Siehe wiederum: 1960-03-19 – Die marxistische ökonomische Wissenschaft als revolutionäres Programm; Kapitel: Die gefälschte Textstelle.

¹⁸ Siehe MEW 24, Seite 138, Fußnote 13.

gebraucht werden können, wenn sie getauscht wurden, eben das ist ihr neuer Charakter. Im Mittelalter häuften die staatlichen Mächte Getreide an, das in Zeiten der Hungersnot gratis ans Volk ausgegeben wurde. Ist die bürgerliche Ökonomie für die mittellosen Arbeiter die *unsicherste* überhaupt (siehe die Untersuchungen zu England), ist sie gleichzeitig jene, die in Form von Massen von Waren und Produktionsmitteln gewaltige Reichtümer angehäuft hat. Marx zeigt aber, dass sich durch die Entwicklung namentlich der Transportmittel und deren größere Geschwindigkeit der Bedarf an großen *stocks*¹⁹ und den entsprechenden Kosten verringert. Allerdings ist diese Verringerung relativ, denn infolge der fortwährenden Steigerung des Warenumfangs kann sie mit einer absoluten Erhöhung zusammenfallen. Je mehr jedenfalls die Konzentration der Betriebe voranschreitet, desto weniger fallen diese Kosten ins Gewicht.

In jeder Gesellschaftsform, daher auch im Kommunismus, muss es einen bestimmten Gesamtvorrat von Rohstoffen und Konsumtionsmitteln geben, das heißt, Mitteln der produktiven Konsumtion. Die dafür notwendigen Tätigkeiten sind rational und nicht vergeudet. Sofern die kapitalistischen Betriebe jedoch Warenvorräte aus Gründen der Marktoperationen anlegen (was Marx hier, die Theorie der Krisen vorwegnehmend, als zweischneidiges Schwert bezeichnet), ist dies ein anarchisches, irrationales und zerstörerisches *stockage*²⁰, das in der Gesellschaft, worin das Produkt nicht in der Warenform fixiert ist, verschwindet.

Die extrem diffizile Analyse wird erst mit den Angaben des folgenden Abschnitts vervollständigt.

Transportkosten: Wie beim Handel sind auch die Kosten des Transports nicht gänzlich falsche Kosten, sondern innerhalb bestimmter Grenzen von Nutzen; sie sind Funktionen auch der nichtkapitalistischen Gesellschaft, obgleich der Ausdruck *Kosten* nicht mehr gebraucht werden wird. Den manchmal schwierigen Unterschied untersucht Marx jedoch zunächst, um herauszufinden, ob diese Ausgaben heute dem *Produkt Wert zusetzen oder nicht*. Ein rationales Transportwesen kann ihn insofern erhöhen als der weltweite Handel den Kraftaufwand der Produktion vermindert, doch gehen damit unzählige wettbewerbsbedingte und spekulative Operationen Hand in Hand, um Einfluss auf die Preiskurve zu nehmen, mit der Folge wechselseitiger Prellerei seitens der Betriebs- und Unternehmensgruppen. Dieser letzte Teil der künstlichen Bewegungen, die oftmals aus Händeln auf dem Papier bestehen, ohne dass real Transport stattfindet, führen zu massiver Verschwendung, die die postkapitalistische Gesellschaft verhindern wird, weil sie keinerlei Tauschwerte, Gutschriften und Lastschriften der Betriebe umschichtet; sie wird es ausschließlich mit Gebrauchswerten, physischen Gegenständen also, zu tun haben, die einen potentiellen Nutzeffekt besitzen und im Übrigen nicht an individuellen Gelüsten, sondern am gesellschaftlichen Plan der Menschheit gemessen werden.

Der zweite Abschnitt

Zentraler Gegenstand des zweiten Abschnitts ist die Beweisführung, dass die voneinander getrennte Produktion in den Betrieben dazu führt, innerhalb eines jeden einen „Betriebsplan“ aufzustellen, der auf der Berechnung der Umschlagsperiode bzw. Reproduktion des ursprünglichen Geldkapitals in jedem seiner Zyklen basiert und die Produktions- wie Zirkulationszeit umfasst. Da der Arbeitsprozess augenscheinlich kontinuierlich ist, ist jeder Betrieb, bei gleichem Kapital, gezwungen, weniger und mit weniger Arbeitern zu produzieren. Es ist die Lähmung des gesamtgesellschaftlichen Zusammenhangs, die zusammen mit dem Betriebssystem wegfallen wird.

Die Beweisführung des zweiten Abschnitts besteht also unserer Ansicht nach darin, dass die Einzelbetriebswirtschaft gegenüber dem theoretischen Modell der Gesellschaft, in der es nur ein einziges Unternehmen gibt, einen mit bloßem Auge sichtbaren gesellschaftlichen Verlust bedeutet. Was nicht heißt, dass zum dritten Moment übergehend Austausch und Geld – denen noch ein „großer Grad der Verschwendung“ geschuldet ist – bestehen blieben; vielmehr wird die gewaltige Dimension der Verschwendung nachgewiesen, die an die

¹⁹ Stock = Warenbestand, -lager, im Englischen synonym mit Kapital.

²⁰ Im Text französisch: Lagerbestand, Bevorratung.

Anarchie der Produktion gebunden ist, an deren Ablauf durch die Privatinitiative oder, was dasselbe ist, durch selbständige Betriebe.

Um die „sozialistische Forderung“ zu erheben, reicht ebenso wenig wie das erste Moment, worin die Betriebe selbständig blieben und sich die Arbeiter den Mehrwert aneigneten (eine anarchistische und kleinbürgerliche Vorstellung), auch das zweite Moment nicht aus, worin die Betriebe unter einer einzigen planmäßigen Leitung stünden (im dritten Abschnitt werden wir sehen, dass dies zwei fiktive Betriebe sein könnten, der eine, der Produktionsmittel, der andere, der Konsumgüter herstellt); in einer solch angenommenen Gesellschaft gehen alle Übertragungen mithilfe des Geldes vor sich. Die sozialistische Zielsetzung beinhaltet die Abschaffung des Austausches und des Geldes.

Doch wie man das erste Stadium der Verschwendung (Unternehmensprofit) durch den naiven Vorschlag, die Betriebe zu erobern, scheinbar in den Griff bekommt – scheinbar, weil es nur dann der Fall wäre, würde man auf dem Boden der einfachen Reproduktion, wider die Gesellschaft, bleiben (Marx, Gotha²¹) – so scheint man durch die Beseitigung des Betriebslertums²² (was wir stalinistisch nennen könnten, auch wenn Russland es in der Landwirtschaft nicht zu Betrieben gebracht hat und dies heute in der Industrie in rasendem Tempo rückgängig gemacht wird) eine „zweite Stufe der Verschwendung“ zu beseitigen.

Im zweiten Buch sucht Marx das Maß dafür zu finden, indem er das vorgeschossene Geldkapital, das die Produktion von Einzelbetrieben mit sich bringt, mit dem weit geringeren Geldkapital vergleicht, das eine zentrale Betriebsleitung mit sich bringen würde. Der Nachweis des größeren Bedarfs an Bargeld – und Marx zeigt, dass die Aufnahme von Krediten und ähnlichen Maßnahmen eben dies bedeutet – bezweckt, die größere Bürde für die Gesellschaft, das heißt der arbeitenden Klasse, zu messen. Selbst der große Engels scheint skeptisch zu sein, nicht etwa, was den Inhalt betrifft, der das bürgerliche System verurteilt, sondern was die Berechnungsweise angeht, die Marx anwendet, um die Größe des ausgelegten flüssigen Kapitals zu messen.

Die Schlussfolgerung der brillanten Marx'schen Beweisführung können wir so vorwegnehmen: In der sozialistischen (kommunistischen) Gesellschaft wird es kein Kapital geben; in der kapitalistischen Gesellschaft ist sein gesellschaftliches Maß die jährliche Produktion von Waren, doch in der in Betriebe zerstückelten Gesellschaft muss das jährlich in Geld ausgelegte Kapital GRÖßER ALS DAS GESELLSCHAFTLICHE KAPITAL sein. Die Konsequenz dessen ist nicht symbolisch, sondern zeigt uns den Ausbeutungsgrad der Arbeiterklasse, der dieselbe Größenordnung erreicht, die allein schon in jedem Betrieb besteht; somit eine doppelte Ausbeutung, die auch in „Produktivgenossenschaften“ fort dauert, während der Sozialismus sie zusammen mit der dritten Stufe der Verschwendung beseitigt, indem Markt-, Geld- und Betriebsform überwunden werden.

Kein leichtes Unterfangen, das dem Marx'schen Text an dieser Stelle implizite Modell zu referieren.

Untersuchung anhand der Zeiten

Die Vulgärökonomie berechnet die monetären Verluste und falschen Kosten als aliquoten Teil der Aktiva, wobei als Aktivum im Allgemeinen das Vermögenskapital gilt, das den Wert aller fixen Anlagen und des Immobilienbesitzes des Unternehmens umfasst. Für unsere Ökonomie hingegen ist das fungierende Kapital nur das zirkulierende Kapital, das in einem bestimmten Moment als produzierte Ware erscheint. Da unser Maß des Aktivums kleiner ist, wiegen die Verluste schwerer und können umso leichter ebenso hoch wie oder höher als das zirkulierende Kapital sein. Für das bürgerliche Unternehmen bedeutet das den *Bankrott*, für die Gesamtgesellschaft resultiert daraus das revolutionäre Urteil, das wir ihm gegenüber aussprechen. Im Fall des Bankrotts wird alles – Warenlager, Bargeld, Maschinen, Gebäude – auf den Markt geworfen.

²¹ Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms; in MEW 19, III.

²² Ital.: aziendismo (azienda = Betrieb).

Marx, der schon auf das Gewicht hingewiesen hat, das die Verluste der Zirkulation auf die Waage bringen, hält sich in seiner Beweisführung an die Berechnung auf der Ebene der *Zeiteinheit*. Dazu hat er alles Recht, seit seine Widersacher anerkannt haben, dass in kapitalistischer Epoche die Arbeitszeit der Wert und die Quelle alles Reichtums ist.

Die gesellschaftliche Form, deren Scheitern wir mit ihm anprangern, ist gezwungen, ihre negative Bilanz (Verluste übersteigen die Gewinne) sowohl in Geldform als auch in Warenwert, des Weiteren in Form von Maschinen und Immobilienbesitz, vorzuzeigen, weil die Bilanz in Bezug auf die Zeit wie in Bezug auf das Gemeinwohl scheitert.

Wir beginnen mit dem siebenten Kapitel zur Umschlagszeit, deren Begriff wir schon dargelegt haben: Summe von Produktions- und Zirkulationszeit des Betriebskapitals. Die Umschlagsperiode ist jene Zeit, nach deren Ablauf sich das anfänglich vorgeschossene Gesamtkapital in Geldform wieder in Händen des Kapitalisten befindet, um den gleichen Kreislauf von vorn zu beginnen.

Zeitliche Grundlage ist das Jahr. Wenn, wie wir bereits sagten, seine Maßeinheit in Monaten, Wochen oder Tagen U ist und u die Umschlagszeit bezeichnet, schlägt das ausgelegte Geldkapital jährlich n -mal um, da n offenbar U/u ist. Wir werden sehen, dass klein- u größer als groß- U sein kann, n somit weniger als ein Umschlag im Jahr ist, so dass das vorzuschießende Kapital größer als das Betriebskapital ist.

Merken wir an, dass der französische Verlag „Costes“²³ die Begriffe „Umschlag“ und „Wiederherstellung“ synonym verwendet. Der letzte Ausdruck ist nicht falsch, da es sich darum handelt, das anfängliche Geldkapital wiederherzustellen; im deutschen Original jedoch gibt es einen einzigen Begriff: *Umschlag*, was so viel heißt wie Wendung, Wechsel. Über den Sinn besteht jedenfalls kein Zweifel.

Um die Zeit bis zum Rückfluss des vom Kapitalisten ausgelegten Geldes zu berechnen, geht Marx hinsichtlich des konstanten Kapitals im achten Kapitel auf den Unterschied zwischen fixem und zirkulierendem Kapital ein. Ihm liegt daran deutlich zu machen, dass seine Vorgänger keine klaren Vorstellungen in dieser Sache hatten.

Auf eben dieses Thema, das auch gestandene Marxisten fast immer falsch verstanden haben, beziehen sich das zehnte und elfte Kapitel.

Engels versichert uns, besonderes Augenmerk darauf gelegt zu haben, die dem Buch IV des *Kapital* vorbehaltenen Themata hier nicht zu wiederholen, nämlich die Geschichte der „Theorien über den Mehrwert“, worin in der Tat wiederholt auf diesen Punkt zurückgekommen wird.²⁴ Aber vielleicht sind es weniger die Wiederholungen (die übrigens immer bemerkenswert sind, weil der Verfasser eines solchen Bauwerks wie das von Marx jedes Mal, wenn er bereits Gesagtes erneut darlegt, wertvolles Material in Hinsicht auf den Stoff wie auch in Hinsicht auf die Formulierungen hinzufügt, die stets lebendig und lebhaft sind) als dass die Kapitel dieses zweiten Kapitalbandes nicht auf die bestmögliche Art gegliedert sind. Wir haben erklärt, aus welchen Gründen Engels nicht anders handeln konnte als er getan hat.

Fixes und zirkulierendes Kapital

Zirkulierendes Kapital ist bei Marx der gesamte, in das Produkt eingegangene Wert, also wie immer c plus v plus m . Das vorgeschossene Lohnkapital ist im Ganzen zirkulierendes Kapital, der Mehrwert ist nicht vorgeschossen, sondern im betreffenden Produktionsprozess produziert worden und kann in der folgenden Zirkulation des Kapitals zugesetzt werden. Auch das gesamte konstante Kapital geht auf das Produkt über, zirkuliert also *im Ganzen* und stellt daher kein *fixes* Kapital dar. Die Unterscheidung zwischen fixem und zirkulierendem Kapital ist somit keine Unterscheidung zwischen *zwei Teilen des konstanten Kapitals*.

²³ Im Verlag *Costes*, Paris, erschien die französische Ausgabe des *Kapital*.

²⁴ Siehe Engels Vorwort in MEW 24, S.8. Die „Geschichte der Theorien über den Mehrwert“ waren als vierter Band des *Kapital* vorgesehen, erschienen in MEW 26.1, 26.2 und 26.3.

Nach dem richtigen Ausdruck setzt sich das konstante Kapital aus zwei Teilen zusammen; beide gehen jedoch in den Produktenwert ein und sind zirkulierendes Kapital. Ferner ist richtig, dass das ganze konstante Kapital zusammen mit v vorgeschossen wird, dennoch trifft das Umgekehrte nicht zu, nämlich dass sich der Vorschuss auf c plus v beschränkt. Der *erstgenannte* Vorschuss ist in einer *kapitalistischen*, durch Betriebe charakterisierten *Gesellschaft* deutlich höher, weil hier das *fixe* Kapital ins Spiel kommt.

Die beiden Teile des konstanten Kapitals unterscheiden sich so: ein Teil (Roh- und Hilfsstoffe) wird im Produktionsprozess ganz verzehrt und muss im folgenden Kreislauf erneuert werden; gemäß unserer Theorie geht somit dieser Teil ganz auf den Wert des Produkts über, teils stofflich, teils indirekt (Brennstoff etc.). Der andere, „ebenso zirkulierende“ Teil ist nicht das fixe Kapital (Maschinen, Anlagen), sondern jener Teil des fixen Kapitals, der verschleißt, sich abnutzt. Er erscheint vollständig in unserem c , daher in c plus v plus m . Doch im Unterschied zum erstgenannten Teil von c ist er nicht sofort nach dem ersten Kreislauf zu ersetzen. Allerdings muss er zurückgelegt, in Reserve gehalten werden, bis (oftmals nach Jahren) die gesamte Ausrüstung von Maschinen, Fabriken etc. aufgrund der Abnutzung ausgelebt hat und erneuert werden muss.

Die aus verschiedenen Kreisläufen verkauften Produkte genügen daher, um die Reproduktion des Kapitals und der Unternehmenstätigkeit aufrechtzuerhalten. Bei Eröffnung eines neuen Unternehmens ist allerdings der gesamte Wert des fixen Kapitals auf einmal vorzuschießen (Investition). Um jenen Teil ohne neue Vorschüsse zu erneuern, werden von diesem Augenblick an bis zur völlig Abnutzung dieses Teils (der Bestandteil von c ist) die Geldmittel dafür bereitliegen.

Gleichwohl muss der erstgenannte Vorschuss größer sein als der Umfang des gesamten in die Zirkulation geworfenen Kapitals. Anders gesagt, ist das in die Zirkulation geworfene Kapital (es ist diese Zirkulation, die die Gesellschaft mehr schlecht als recht fortbestehen lässt) geringer als die – aus Raub stammende – Summe, die ursprünglich vom Kapitalisten eingesetzt wurde.

Untersuchung über den Umschlag des Kapitals

Im zweiten Abschnitt des zweiten Kapitalbandes (den wir darlegen, nachdem wir die Schwierigkeiten unterstrichen haben, die einer vollständigen Rekonstruktion entgegenstehen) stellt Marx fest, dass die Umschlagszeit des Kapitals gleich der Summe seiner Produktionszeit (höher als die Arbeitszeit) und der sehr unterschiedlichen Zirkulationszeit ist.

Im achten Kapitel kommt er zur grundlegenden Unterscheidung zwischen fixem und zirkulierendem Kapital und geht dann in den weiteren Kapiteln der Geschichte dieser Frage nach. Im zwölften, dreizehnten und vierzehnten Kapitel geht Marx auf die Merkmale der drei genannten Perioden ein, die der Arbeit, der Produktion und der Zirkulation, wobei die zweite die erste einschließt und zusammen mit der dritten die Umschlagszeit bildet.

Es folgt das fünfzehnte Kapitel: „Wirkung der Umschlagszeit auf die Größe des Kapitalvorschusses“, eben das Kapitel, das Engels in Verlegenheit brachte, der darin eine umständliche Untersuchung sah, die manches Unwichtige enthielt – in seiner langen Anmerkung am Ende des vierten Paragraphen nachzulesen²⁵, wo er auch die Mühe erwähnt, die ihn die Entschlüsselung der umfangreichen Konvolute gekostet hat.

Während das fünfzehnte Kapitel für den Augenblick das fixe Kapital und seine Erneuerung außer Betracht lässt, bleibt im sechzehnten auch der sozusagen unmittelbar zirkulierende Teil des konstanten Kapitals außen vor; behandelt wird nur „Der Umschlag des variablen Kapitals“²⁶, wobei höchst wichtige Schlussfolgerungen zum Umschlag des *individuellen* (betrieblichen) und *gesellschaftlichen* Kapitals gezogen werden.

²⁵ Siehe MEW 24, S. 286-87.

²⁶ Siehe MEW24, S. 296 ff.

Gegenstand des siebzehnten Kapitels, des letzten dieses Abschnitts, ist die Zirkulation des Mehrwerts, die aus Gründen der Darstellungsweise im vorangehenden Teil unberücksichtigt blieb; es zeigt deren gesellschaftliche Auswirkungen in der einfachen wie erweiterten Reproduktion.

Wir stehen nun auf der Schwelle des dritten Abschnitts, der die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals behandelt.

Es sind diese, auf unseren Versammlungen in La Spezia, Mailand und Florenz²⁷ erörterten Kapitel, auf die wir den sogenannten „Schlüssel“ der „drei Momente“ anwandten. Aus ihnen lassen sich auch die größten Lehren über die aufeinanderfolgenden „Verschwendungsgrade“ der kapitalistischen Ökonomie innerhalb des Einzelbetriebs, in der bürgerlichen Gesellschaft und im Übergang zur kommunistischen Gesellschaft ziehen.

Weniger schwierig wäre die Darstellung mit einer anderen Reihenfolge der Ausführungen, mit Tabellen, in denen sich *alle* zur Debatte stehenden Größen finden, die Marx oft philosophisch „Kategorien“ nennt und mathematisch gesprochen „Variablen“ sind. Nicht dass Marx' Vorgehen – einige Mengen zu Anfang gleich Null zu setzen, um die Bewegung der anderen Größen zu vereinfachen – irgendetwas Willkürliches hätte. Im Gegenteil ist dies die wahre Methode in den die Mathematik anwendenden Wissenschaften, die einzige, die klassische Probleme löst und als *Kürzung von Gleichungen* bezeichnet wird. Ein einfaches Beispiel: Wenn wir die Geschwindigkeit eines Zuges als gleichförmig definieren wollen, nehmen wir die Zeiten an drei Punkten in bestimmten Abständen; die Zeiten seien t_0, t_1, t_2 an Kilometer k_0, k_1, k_2 . Um dies zu verifizieren, muss man lange schreiben: $(k_2 - k_0) / (t_2 - t_0) = (k_1 - k_0) / (t_1 - t_0) = v$. Doch unterstellt, am Kilometerpunkt Null mit der Uhr zum Zeitpunkt Null abgefahren zu sein, schreiben wir genau dieselbe Sache $k/t = \text{konstantes } v$. Raum²⁸ dividiert durch Zeit gleich Geschwindigkeit. Praktisch wie theoretisch hat sich nichts geändert.

Beispiel aus dem ersten Band des „Kapital“

Für den Beweis (erstes Moment), dass der Mehrwert nur dem variablen Kapital (Lohnarbeit) entspringt, greift Marx im ersten Band auf das einfache Mittel zurück, *das konstante Kapital gleich Null zu setzen*. Im Betrieb ist das nie der Fall, doch wenn wir nur schon an das zweite Moment (kapitalistische Gesellschaft) denken, stellen wir bereits fest, dass jedes konstante Kapital aus variablem Kapital (Arbeitswert) entstandene Ware ist. Es ist also kein Schwindel, sondern eine dialektische Negation der Negation. Formal haben wir (siehe Abakus) $k = c + v$ (vorgeschossen) geschrieben und darauf $k' = c + v + m$, wobei $k' = k + m$ ist. Wird nun c gleich Null gesetzt, sind die Formeln viel kürzer: $k = v$; $k' = v + m$. Die Mehrwertrate entspringt daher aus m/v , nicht aus $m/(c+v)$, wie die Bourgeois wollen.

Die Beweisführung im Abakus²⁹ zeigt die Richtigkeit dieses Vorgehens anhand der etwas längeren Formeln zur „vertikalen“ Fusion zweier Industriebetriebe. Marx Vorgehen ist jedenfalls wohlbekannt und verlässlich.

Folglich hat sich, nachdem zirkulierendes und fixes Kapital unterschieden wurden, an der Grundformel $c + v + m = k'$, worin der Wert des Warenprodukts k' oder das zurückgeflossene Kapital zerfällt, nichts verändert.

Zu Beginn des fünfzehnten Kapitels soll nochmal betont werden, dass das gesamte k' mit seinen drei Summanden „zirkulierendes Kapital“ ist. Wir stellen uns sodann die Marx'sche Frage zur Umschlagszeit und zur Anzahl der jährlichen Gesamtumschläge.

²⁷ 1959-04-24 – La struttura economica e sociale della Russia a la tappa del trasformismo involutivo al XXI congresso (nicht auf Deutsch verfügbar); 1959-12-12 – Teil II: Grundlegende Fragen der marxistischen Ökonomie; 1960-03-19 – Teil III: Die marxistische ökonomische Wissenschaft als revolutionäres Programm (die zwei zuletzt eingestellten Texte auf dieser Seite unter der Rubrik „Riunioni“).

²⁸ Statt *Raum* heißt es zumeist *Strecke* (s).

²⁹ Siehe Fußnote 2.

Das fixe Kapital bleibt als Ganzes außerhalb der Formel. Ein Teil jedoch, das Äquivalent für den periodischen Verschleiß, geht in die Zirkulation ein, um nach mehreren Jahren, wenn es abgenutzt ist, erneuert werden zu können, dieser Wertteil geht auf die Ware über.

Nun legt der Text zu Beginn des fünfzehnten Kapitales fest, von diesem Teil des konstanten Kapitals abzu- sehen und nur den Umschlag des anderen Teils (Roh- und Hilfsstoffe) und des Arbeitslohns ins Auge zu fas- sen. Desgleichen wird auch der Mehrwert seinem Schicksal überlassen, weshalb, wir sagten es schon, wir ihn am Schluss des sechzehnten Kapitels tunlichst wiedertreffen werden. In der Zirkulation sind jetzt nur noch c (dem Ganzen vorläufig gleichgesetzter Teil) und v im Rennen.

Erst einmal will Marx sehen, welche Wirkung die Verlängerung der Umschlagsperiode aufgrund einer „ver- zögerten Zirkulation“ hat; er will dies hinsichtlich der Menge des Geldkapitals untersuchen, das der Betriebs- herr zur Produktion seiner Ware *vorzuschießen* hat. Da wir von der Hypothese der einfachen Reproduktion ausgehen, ist es korrekt, m nicht zu berechnen (wir haben schon vorausgeschickt, am Ende des siebzehnten Kapitels, wenn wir auch die erweiterte Reproduktion besprechen, darüber hinauszugehen), der Teil m des Produkts zirkuliert daher nur für den Verkauf, das Äquivalent in Geld wird vom Kapitalisten zwar wieder eingezogen – jedoch zu Konsumzwecken, nicht um Geschäfte zum Erwerb von Kapitalgütern zu machen.

Was den dem Verschleiß der fixen Anlagen entsprechenden konstanten Kapitalteil c angeht, ist es ebenfalls nicht falsch, ihn unberücksichtigt zu lassen, nicht bloß, weil er im Allgemeinen ein kleiner Teil ist, sondern auch, weil wenn er in c (fiktiv) nicht erscheint, auch nicht im verkauften Produkt wiedererscheint; er kann sich also bei den Einnahmen wie bei den Ausgaben als zurückgelegt vorgestellt werden, ohne dass sich etwas ändert.

Da dieses Verschwinden- und Wiedererscheinen-lassen der Größen den proletarischen Leser ermüden und den Feinden mit ihrem Geschwätz von der Hexerei des Karl Marx‘ in die Hände arbeiten könnte und da beide Gefahren nur schwer zu bannen sind, wird, wie Marx es gerne tut, mit Geldwerten und nicht algebraischer Symbolik gearbeitet; es macht Sinn, alle Zahlen aufzuschreiben, ohne etwas zu streichen, und dann jene, die zunächst nicht gebraucht werden, zu bitten, beiseite zu treten.

Es ist ratsam, dieselben Zahlen wie Marx zu benutzen, ebenso dieselben Verhältnisse zwischen den ver- schiedenen Mengen, ohne uns darum zu kümmern, dass sie den Mittelwerten der bürgerlichen Ökonomie von vor 80 Jahren entsprechen; heute müssten es andere Zahlen sein, ohne den Schlussfolgerungen Abbruch zu tun.

Merken wir zunächst an, dass Marx als Zeiteinheit eine Woche produktive Arbeit und als Gesamtumschlag eine bestimmte Anzahl von Wochen nimmt. Er sieht sich nun die Anzahl der jährlichen Umschläge an und es ist das Jahr, worauf er den Umfang der Produktion und die Größe des betrieblichen und gesellschaftlichen Ka- pitals (der gesamten bürgerlichen Gesellschaft) bezieht.

Bevor wir zu den Zahlen kommen, merken wir noch an, dass Marx auch im dritten Abschnitt, der das gesell- schaftliche Gesamtkapital behandelt – und nachdem der Mehrwert wieder seinen Platz eingenommen hat, der bereits am Ende des zweiten Abschnitts auf die Bühne zurückgekehrt war –, die Hypothese beibehält, wonach der jährliche Verschleiß des fixen Kapitals in der Zahl des konstanten Kapitals unberücksichtigt bleibt; diesem Teil werden wir im elften Paragraphen des zwanzigsten Kapitels wiederbegegnen und zu gegebener Zeit darü- ber sprechen.

Nebenbei bemerkt wird die Bewegung dieses Kapitalteils auch in den berühmt-berüchtigten Berechnungen zu den Schemata der erweiterten Reproduktion wieder aufgegriffen werden müssen; in der Tat saugen dort Erweiterung und Erneuerung der fixen Anlagen die meisten ökonomischen Potenzen ein. Dazu kommen wir im einundzwanzigsten Kapitel.

Die Ausgangszahlen

Für die Berechnung der „Bilanzen“ nehmen wir also, wie im Text, die Zeiteinheiten der *Woche*, des *Umschlags*, des *Jahres*.

Die fertige Ware einer Woche wird mit 100 (Pfund Sterling, wenn ihr wollt) angegeben. Wobei jedoch abgesehen wird vom Mehrwert, den wir im Auge behalten wollen. Man kann unschwer sehen, dass der Mehrwert 20 sein wird. In Marx' Tabellen ist die Mehrwertrate stets 100%, das variable Kapital wird also ebenfalls 20 sein. Laut Marx ist das konstante Kapital viermal so hoch wie das variable, was heißt, der Grad der Arbeitsproduktivität, oder der organischen Zusammensetzung des Kapitals, wird mit vier angenommen. Das konstante Kapital wird also 80 betragen. Das Produkt einer Woche ist somit $80+20+20 = 120$. Wir haben also das Recht festzustellen, dass das wöchentlich *auszulegende* Kapital 100 ist.

Eine etwas vertieftere Untersuchung vermag zu erklären, wo der Wertteil des abgenutzten fixen Kapitals geblieben ist, den wir aus k' , also den 120 (Pfund Sterling) nicht heraushalten wollen.

Nehmen wir an, bei der Eröffnung der Fabrik koste die gesamte fixe Anlage (Maschinen, Gebäude) 10.000 (zehntausend Pfd.St) und halte zehn Jahre. Für deren Erneuerung müssen jedes Jahr 1000 in Geldform auf den Verkaufserlös des Produkts zurückgelegt werden. Bezogen auf die Woche werden wir mit Marx der Einfachheit halber das Jahr zu 50 Wochen annehmen. Es reicht daher, jede Woche 20 beiseite zu legen, die wir den 80 konstantem Kapital zuschlagen. Nur auf diese Art und Weise erfüllen wir die Voraussetzungen des fünfzehnten Kapitels, wonach der gesamte Mehrwert vom Kapitalisten herausgezogen wird und die *Auslage* im Ganzen 100 beträgt, das heißt $20+60+20$.

Tatsächlich ist der Anteil für den Verschleiß in Bezug auf die Wiederherstellung ein zirkulierender Teil, auch wenn ein spezieller Umschlag von 10 Jahren besteht und der abgenutzte Teil erst nach Ablauf des Jahrzehnts ersetzt wird. Wie wir wissen, sieht Marx hier vom Kreditwesen ab, den der Kapitalist in Anspruch nimmt, ebenso wie vom Zins, mit dem er ihn vergütet. Indes brauchen wir uns nicht darum zu kümmern, dass die 20 des verschlissenen Wertteils in 10 Jahren zirkulieren, sie kehren vielmehr bei jedem Verkauf der Waren zurück (das heißt, bei jedem Umschlag; wir werden das gleich sehen – aber Marx hat Recht, weil er den Umschlag noch nicht berechnet hat).

Schicken wir voraus, der Umschlag dauere fünf Wochen, jährlich also zehn Umschläge. Es handelt sich darum, einfache Multiplikationen vorzunehmen, um das ganze Tableau vor Augen zu haben. Für den Verschleiß kommen bei jedem Umschlag 100 herein, die, zusammen mit dem Gesamtprodukt des Umschlags, den Kreislauf $W - G$ durchlaufen, den Kreislauf $G - W$ aber erst am Ende der zehn Jahre. Doch es ist dasselbe, als würde Letzterer sogleich durchlaufen, so als würden die Teile der zukünftigen Maschine, die die alte ersetzt, allmählich erworben!

Bevor wir das vollständige Tableau geben, bemerken wir noch, dass sich heute in Amerika der Führungstypus verbreitet, in dem der Kapitalist nicht der Eigentümer der Anlage ist, sondern eine jährliche Pacht entrichtet. Ihm genügt das Betriebs- oder Anlagenkapital (das, was wir mit Marx suchen), worin die Pachtgebühr von 1000 im Jahr einbegriffen ist, oder vielleicht der entsprechende monatliche, vierteljährliche etc. Betrag, welcher nach und nach in den Ausgaben wie in den Einnahmen figuriert und den wir daher schon in die Zirkulation hereingezogen haben. Bei der Untersuchung des dritten Bandes des *Kapital* werden wir sehen, ob der Eigentümer der Fabrik als Grundeigentümer anzusehen und dessen Rente als Teil des Mehrwerts zu behandeln ist oder ob die Pacht der Immobilie der Rente zuzurechnen ist, während die Maschine aufs Konto des Kapitals geht.

Dass sich die beiden ökonomischen Verhältnisse einander nähern, ist historisch nicht ohne Bedeutung. Boden, Gebäude und fixes Kapital haben den Charakter des *res nullius* gemeinsam, eine herrenlose Sache zu sein. Aus der Warte des dritten Moments, der kommunistischen Gesellschaft, gibt es kein Eigentum am Boden und keines an der toten Arbeit, nicht allein, weil es die Arbeit der Toten ist und die Vererbung für die Lebenden nicht mehr existiert, sondern auch weiter gefasst, „vergegenständlichte Arbeit“ zu sein. Unmittelbar nach

dem produktiven Umschlag (ohne Gegenleistung in Wert, Geld, Lohn) gibt es kein Ergebnis der Arbeit, das irgendetwem gehörte, es muss planmäßig und nutzbringend nur dem Kreislauf von Arbeit und Konsumtion zugewiesen werden. Das mit dem $c = 0$ war nun doch keine Kleinigkeit!

Vollständiges Schema der Zahlen

Folgende Symbole: c_1 – Anteil des Verschleißes des fixen Kapitals; c_2 – Roh- und Hilfsstoffe; $c = c_1 + c_2$ – konstantes Kapital; v – variables Kapital; $c + v = k$ – vorgeschossenes zirkulierendes Kapital; m – Mehrwert; $k + m = k'$ – Kapitalprodukt.

Zahlenwerte für eine Woche: $c_1 = 20$; $c_2 = 60$; $v = 20$; $m = 20$; $k' = 120$; $k = 100$.

Zahlen für den Umschlag von fünf Wochen: $c_1 = 100$; $c_2 = 300$; $v = 100$; $m = 100$; $k' = 600$; $k = 500$.

Zahlen für ein Jahr, 50 Wochen, 10 Umschläge: $c_1 = 1000$; $c_2 = 3000$; $c = 4000$; $v = 1000$; $m = 1000$; $k' = 6000$.

Fixes Kapital gleich $10c = 10.000$.

Abschließender Vergleich

An dieser Stelle kann man das berühmte-berüchtigte fünfzehnte Kapitel noch einmal nachlesen; sind Produktionszeit und Zirkulationszeit gegeben, sollen hier die Umschlagszeit und damit die Anzahl der jährlichen Umschläge festgestellt werden. Wie gewohnt beginnt Marx mit der Annahme, dass die Umlauf- oder Zirkulationszeit Null ist: das war die Hypothese im ersten Band, worin nur die Produktion des Kapitals untersucht wurde. Im ersten Fall nimmt Marx eine Produktionszeit von neun Wochen, das heißt, erst nach Ablauf der neun Wochen und nachdem, gemäß den vorliegenden Zahlen, 900 vorgeschossen wurden, hat man 900 Warenprodukt in der Hand. Wird es sofort verkauft, beginnt die zweite Produktionsperiode und der Gesamtumschlag nimmt um neun Wochen zu. Sind aber zur Realisierung des Werts (daher auch des Rohstoffs) weitere drei Wochen nötig, erhöht sich die Umschlagszeit von neun auf zwölf Wochen, statt 900 sind 1200 auszuliegen, so dass ein *Zusatzkapital* von 300 auf den Tisch zu legen ist. Marx erörtert drei Fälle, worin die Zirkulationsperiode gleich groß, größer und kleiner als die Arbeitsperiode ist sowie die Bewegung der beiden Kapitale.³⁰ Namentlich wenn die beiden Zeiten nicht arithmetische Vielfache sind, durchkreuzen sich Kapital I und Kapital II auf komplizierte Art und Weise und ein bestimmtes Kapital liegt brach, fungiert nicht produktiv. Engels hielt dies für die Regel, doch Marx sucht gerade die Auswirkungen dessen, die sich in der Ökonomie des ersten Stadiums zeigen: brachliegendes Kapital = vergeudete Arbeit.

Übergehen wir zunächst diese Analyse und kehren wir zu unserer Grundtabelle zurück: 6000 Kapital, 10 Umschläge im Jahr, jährlich 1000 variables Kapital und die 1000 Mehrwert.

Marx fragt sich: Wie hoch ist das vorgeschossene variable Kapital, wobei fixes und konstantes Kapital wie üblich links liegen gelassen werden. Offensichtlich nur 100, so viel wie für den *ersten* Umschlag nötig war, dieses Kapital floss zurück und schlug zehnmal um.

Da v und m – ob in einer Woche, in fünf Wochen oder im Jahr – stets gleich sind, ist es richtig, dass die Mehrwertrate 100% ist

Doch das, was Marx nun die *Jahresrate* des Mehrwerts³¹ nennt, ist 1000%, da *allein* das *nur einmal ausgelegte* variable Kapital von 100 einen jährlichen Mehrwert von 1000 produziert hat.

³⁰ Die beiden Kapitale sind Kapital I, das für die erste Arbeitsperiode vorgeschossen ist (900) und Kapital II, das zuschüssige flüssige Kapital (300) das während der Zirkulationsperiode von Kapital I fungiert [MEW 24, S. 269ff].

³¹ Verhältnis der während des Jahres produzierten Gesamtmasse von Mehrwert zu der Wertsumme des vorgeschossenen variablen Kapitals [MEW Bd. 24, S. 298]. Im ersten Kapitalband nennt Marx dieses Verhältnis auch Bruttoprofitrate.

Die „Jahresrate“ des Mehrwerts ist daher umso größer als seine *Bruttorate* (die infolge des Verhältnisses zwischen bezahlter und unbezahlter Arbeit auch an einem einzigen Tag besteht, siehe „Das Kapital“ Band I; Abakus), je mehr Umschläge im Jahr stattfinden.

Dieser Fall sei das Kapital A. Marx nimmt ein Kapital B hinzu. Ebenfalls von 6000, das in dasselbe Verhältnis zerfällt. Lediglich aufgrund der Länge der Arbeitsperiode (man denke nur, um eine klare Vorstellung zu haben, an die Landwirtschaft) schlägt es nur einmal im Jahr um, nicht zehnmal wie bei A.

Es ist klar, dass die unmittelbare, die *Bruttorate* des Mehrwerts stets 100% ist. Die Jahresrate aber ergibt sich diesmal aus 1000 Mehrwert gegenüber 1000 *variables Kapital*, die *insgesamt vorgeschossen* werden mussten, und nicht zehnmal wie zuvor die 100, sondern nur einmal umgeschlagen sind.

Was folgt daraus? Dass die Umschlagszeit mitnichten eine Bagatelle ist, sondern einen enormen Einfluss bei der Errechnung des „Verschwendungsgrades“ hat; das heißt, bei der Gegenüberstellung mit der Gesellschaft der dritten Zeit, die ihre Pläne aufstellen wird, ohne zu fürchten, dass *die Dauer der Zyklen in jedem Industriezweig verschieden ist*, wie Marx sagen wird.

Halten wir uns zunächst an die Zahlen und ihre Verhältnisse. Kapital A: Mehrwertrate 100%; Jahresrate des Profits $1000/\text{vorgeschossenes Betriebskapital}$, also $1000/500 = 200\%$.

Kapital B. Mehrwertrate 100%, Jahresrate des Profits (da der Gesamtvorschuss 4000 plus 1000 betragen musste) $1000/5000 = 20\%$.

Bei gleich bezahlter Arbeit, also gleichem Arbeitslohn, in beiden Fällen 1000, bietet ein viele Male umschlagendes Kapital daher große Vorteile für den Kapitalisten.

Nun kommt ein Ricardianer angelaufen und ruft: Moment mal – und das fixe Kapital?

Wir haben es schon berechnet, als wir c_1 zu 20 in 50 Wochen oder zu 1000 in einem Jahr zirkulieren ließen. Nach zehn Jahren hält es der Kapitalist wieder rein und unversehrt in Händen. Der Ricardianer regt sich auf: Er habe in A 10.000 plus 500 vorgeschossen, in B 10.000 plus 5000, seine jährlichen Profitraten seien daher wahrheitsgemäß 9,5% in A und 6,66% in B.

Marx antwortet, dass sich die Profitrate auf das umgesetzte Warenkapital bezieht und in beiden Fällen stets $1000/6000$ ist, somit 16,6%, wie in jedem kürzeren Kreislauf auch.

Bei der ersten Angabe von 200 und 20% haben wir die jährliche Profitmasse – 1000 in beiden Fällen – auf das *in der Praxis wirklich vorgeschossene* zirkulierende Kapital bezogen, das in A 500 und in B 5000 war.

Die 10.000 fixes Kapital (10.000 toter, vergegenständlichter Arbeit) erzeugen weder Mehrwert noch Profit, denn nur die lebendige Arbeit besitzt dieses Vermögen.

Die zu Beginn einmal ausgelegten 10.000 werden in alle Ewigkeit immer wieder hervorgebracht, ohne irgendetwas vom Mehrwert fortzunehmen; es genügt, in dem einen wie in dem anderen Fall 1000 Lohnarbeit zur Befruchtung der Materie anzuheuern.

Nicht erst nach zehn Jahren, sondern auf immer (vorläufig abgesehen vom technischen Wandel) braucht nichts getan werden, um die 10.000 aufrechtzuerhalten, deren Erneuerung („Amortisierung“) ganz in die zirkulierende Rechnung des Vorschusses, zusammen mit dem konstanten und variablen Kapital von 500 bzw. 5000 eingegangen war.

Der Tote steht auf den Beinen, und die bürgerliche Gesellschaft schläft im Stehen.

In principium erat verbum, et in sempiternum erit. Das Wort, das immer war und immer sein wird, ist für die bürgerliche Ökonomie das Kapital, das Geld, der Wert.

Für den revolutionären Kommunismus ist all das ein Kadaver auf dem Rücken der Lebenden. Diese haben nichts aufzubauen oder zu vervollkommen, sie haben sich nur zu erheben und die tote Last abzuwerfen.

Quellen

„La scienza economica marxista è programma rivoluzionario“: Il programma comunista, Nr. 19-21, Oktober-November 1960.

MEW 24 – Marx – Das Kapital II, 1865 oder 1867, 1870, 1877-78.